

**kino:CLASS'21**

**Programm 2**

**„Zusammen sind wir weniger allein“**

Dauer Programm: 59 Minuten

*Magda fährt Motorrad* | R: Lisa Hasenhüttl | AT 2021 | Kurzspielfilm, 30 Min

*KLITCLIQUE – Zu Zweit* | R: Anna Spanlang | AT 2020 | Musikvideo, 2 Min

*Genosse Tito, ich erbe* | R: Olga Kosanović | AT/DE 2021 | Kurzdokumentarfilm, 27 Min,  
OmeUT

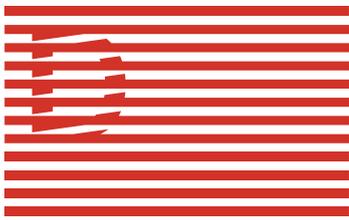


*Genosse Tito, ich erbe* © Olga Kosanovic

**kino:CLASS 2021**

**Schulvorstellungen der Diagonale**

Konzept und Text Schulmaterialien: Daniela Ingruber



**Dienstag, 8. Juni 2021**

Analoge Vorstellung im Rechbauerkino, 11 Uhr

Zusatzvorstellung bei Bedarf um 8 Uhr

**Mittwoch, 9. Juni 2021**

Digitale Vorstellung per Videokonferenz, 9 Uhr

Zusatzvorstellung bei Bedarf um 12 Uhr

**Donnerstag, 10. Juni 2021**

Analoge Vorstellung im Rechbauerkino, 11 Uhr

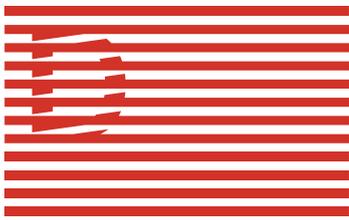
Zusatzvorstellung bei Bedarf um 8 Uhr

Die Diagonale-Schulmaterialien sollen dabei unterstützen, das Programm der kino:CLASS schüler\*innengerecht aufzubereiten. Dazu wird jeder Film inhaltlich besprochen, von einer Einführung in einige filmtheoretischen Aspekte begleitet und mit Arbeitsaufgaben und Fragestellungen für die Jugendlichen versetzt. Dies soll zur Diskussion sowie zur eigenständigen Recherche anregen und gleichzeitig zeigen, dass Film durchaus mit unserer eigenen Welt, unserem Alltag zu tun hat.

Unterrichtsfächer, die sich für die Bearbeitung der Filme eignen: Deutsch, Bildnerische Erziehung, Politische Bildung, Psychologie, Musik sowie fächerübergreifender Unterricht.

Themen, die sich anhand der vier Kurzfilme behandeln lassen: Computerspiele, Digitalisierung, Verschwörungslegenden und Fake News, Bedeutung von Symbolen, Sehnsucht, Neugierde, Sucht.

*Bei der Vermittlungsinitiative Schüler\*innen und Lehrlingsvorstellungen wird die Diagonale vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, dem Jugendreferat des Landes Steiermark, der Kulturvermittlung Steiermark, KulturKontakt Austria / OeAD, AK Steiermark sowie von unserer Sponsorin Energie Graz unterstützt. Medienpartner\*innen: Kleine Zeitung, Radio Helsinki 92.6 – Freies Radio Graz. Weiters bedanken wir uns für die Zusammenarbeit bei folgenden Partner\*innen: HLW Schrödinger, Landesberufsschule 7 Graz.*



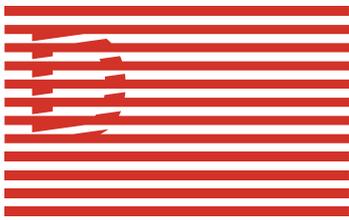
Zum Filmprogramm

*Zusammen sind wir weniger allein*

Das Programm 2 der Diagonale kino:CLASS 2021 stellt Fragen nach der eigenen Identität, nach Selbstermächtigung, und danach, was bleibt, wenn sich tradierte Bilder und Beziehungsmuster zunehmend auflösen. Drei Filme – ein Kurzdokumentarfilm, ein Kurzspielfilm, ein Musikvideo – von jungen Filmemacherinnen behaupten drei formal unterschiedliche, selbstbewusste Perspektiven auf unsere Welt.

Drei sehr unterschiedliche Filme wurden ausschließlich für dieses Schulprogramm zusammengestellt; Filme, die einander ansonsten wohl kaum in direktem Zusammenhang begegnen würden, und dennoch verbindet sie alle einige Themen, wie Gemeinsamkeit oder eine gewisse Sehnsucht. Wie es in einer Ausstellung nicht gleichgültig ist, ob man die Räume im Uhrzeigersinn begeht oder umgekehrt, oder ob man einfach einzelne Kunstwerke herauspicks, so hat die Zusammenstellung eines Filmprogramms Auswirkungen darauf, wie man die Filme betrachtet, und was man in ihnen entdeckt. Die Fragen, die sich die Regisseurin im ersten Film stellt, werden im zweiten zwar nicht beantwortet, doch wird ihnen Tatendrang wie zur Stärkung entgegengehalten, und im dritten Film siegt ironisches Ins-Zentrum-Drängen. Würde man die Filmreihenfolge umdrehen, würde sich wiederum etwas anderes ergeben.

So spielt auch die eigene Situation, die Stimmung, in der man einen Film sieht, und das, was man bereits erlebt oder auch im Kino gesehen hat, durchaus eine Rolle beim Filmschauen. Und schließlich hat der Raum eine ganz wesentliche Funktion. Filme werden heute häufig auf einem Computerbildschirm oder auf einem Handy geschaut, das hat Auswirkungen darauf, wie die Bilder wirken, wie sie wahrgenommen werden – und inzwischen sogar schon, wie sie gedreht werden. Im Kino ist nicht nur die Leinwandgröße anders als daheim am Bildschirm, sondern der dunkle Raum, der fixe Sitz und die Tatsache, dass man andere Menschen zwar kaum sieht, aber um ihre Anwesenheit weiß und ihre Reaktionen bemerkt, hinterlässt ebenfalls Spuren in der Wahrnehmung des Films. Zusammen sind wir eben weniger allein.



Aufgabe:

Durch die Pandemie war Kino viele Monate lang ein „verbotener“ Raum. erinnert ihr euch noch, wann ihr das letzte Mal im Kino gewesen seid? Was habt ihr euch angeschaut? Hat das letzte Jahr eure Sehgewohnheiten bei Filmen verändert?

Drei Filme, drei Regisseurinnen

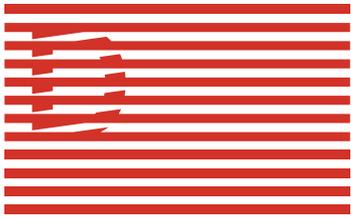
Lange Zeit wurden Frauen als Regisseurinnen kaum ernstgenommen. Ihnen wurden Schauspielrollen angeboten, eventuell konnten sie sich um die Kostüme und Maske kümmern, weniger aber wurde ihnen die Regie zugetraut – und noch seltener bekamen sie Budgets für ihre Filme und dann vielleicht auch noch Preise. Seit der #MeToo-Debatte hat sich einiges verändert, doch es gibt noch viel aufzuholen. So hat im Jahr 2021 erst zum zweiten Mal eine Frau einen Oscar für ihre Regiearbeit erhalten, und es war das erste Mal, dass ihn eine nicht-weiße Frau verliehen bekam.

Auch in Österreich ändert sich langsam etwas in Richtung mehr Chancen für Frauen in der Filmwelt. So wurde kürzlich nach langem Ringen eine Quote für die österreichische Filmförderung durchgesetzt, die sicherstellen soll, dass Frauen gleiche Möglichkeiten auf Förderung ihrer Filmprojekte haben wie Männer. In einigen Jahren wird man beurteilen können, was sich dadurch verändert hat.

In diesem Filmprogramm der Diagonale kino:CLASS 2021 sind alle drei Filme von Frauen gemacht worden, und in allen drei geht es auch um weibliche Rollenbilder, wenngleich in sehr unterschiedlicher Weise. Meist kennt man eher die Schauspieler\*innen als den Rest der Crew, die sich um Regie, Kamera, Licht, Montage, Set, Produktion etc. kümmern.

Daher hier eine Aufgabe:

– Recherchiert zu den einzelnen Filmteams dieses Programms. Wer sind die Personen, die hinter der Kamera stehen, die sich um das Sounddesign, die Produktion, das Bild kümmern?

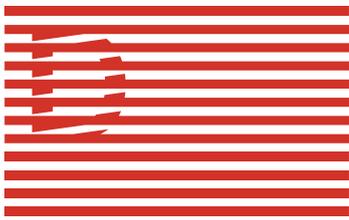


**Diagonale'21  
Festival des  
österreichischen  
Films**

**Graz, 8.—13.  
Juni 2021**

**diagonale.at**

– erinnert euch an die letzten Filme oder Serien, die ihr geschaut habt. Schaut nach, wer dort Regie geführt, die Kameraarbeit, den Schnitt gemacht hat. Kenntet ihr einen dieser Namen schon vorher?



Film 1: *Magda fährt Motorrad*

R: Lisa Hasenhüttl | AT 2021 | Kurzspielfilm, 30 Min



*Magda fährt Motorrad* © Lemonade Films

Österreichische Erstaufführung: Diagonale'21

Credits:

Buch: Lisa Hasenhüttl

Kamera: Lukas Allmaier

Schnitt: Julia Willi

Originalton: Ken Rischard, Benedikt Palier, Jón Geirfinnsson u.a.

Sounddesign: Lara Zill, Jonas Haslauer

Szenenbild: Judith Kerndl

Kostüm: Veronika S. Harb

Darsteller\*innen: Maya Unger, Jack Hofer, Alexander Jagsch u.a.

Produzentin: Clara König

Produktion: Filmakademie Wien

Verleih: LEMONADE FILMS

Förderungen: Stadt Wien MA 7, Land Niederösterreich, VAM, ÖH Sonderprojekt,

Gender/Queer Diversity Förderung (mdw), ISA 2020



### 1. Erste Informationen zum Film

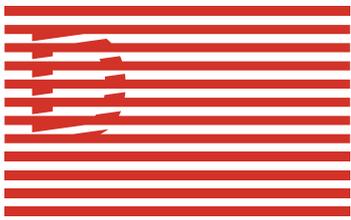
Vom selbstbestimmten Manövrieren durch das Leben: Die Protagonistin im Kurzspielfilm *Magda fährt Motorrad* eignet sich das Motorradfahren an und versucht sich dadurch von ihrem Exfreund zu lösen. Ist dies ein wirklicher Akt der Selbstermächtigung oder hält sie weiterhin an Vorstellungen fest, die eigentlich gar nicht die eigenen sind? In nur 30 Minuten gelingt Regisseurin Lisa Hasenhütl die Inszenierung einer beeindruckenden Persönlichkeitsentwicklung. Voll der Stärke, voll der Empathie.

So lautet die Synopse von *Magda fährt Motorrad*. Doch was ist eine Synopse und warum wird sie verfasst? Liest man sich eine Synopse durch, erhält man eine kleine Vorschau auf das, was man im Kino erwarten kann. Im vorliegenden Beispiel wird nicht nur erzählt, was die Heldin der Geschichte tut, sondern wir lernen auch, dass es sich um einen Kurzfilm handelt, dass er von einer Frau inszeniert wurde und in der Geschichte eine Entwicklung stattfindet. Wir wissen noch nicht, wie das alles geschieht oder wie es endet, doch man kann abschätzen, ob einen dieser Film interessieren könnte. Genau das ist die Aufgabe einer Synopse. Sie soll Vorinformationen liefern und dadurch auch ein wenig Werbung für den Film machen.

#### Aufgaben:

– Ein Film kann mehrere Synopsen haben, je nachdem für welchen Zweck sie gebraucht wird. Die Diagonale-Synopse richtet sich an ein Festivalpublikum, die Synopse einer Produktionsfirma oder eines Verleihs eher an das generelle Publikum oder an die Presse. Der Verleih des Films, LEMONADE FILMS, hat auf seiner Website als Synopse zum Film stehen: „Magda hockt alleine in der ehemals gemeinsamen Wohnung von ihr und ihrem Exfreund Benni. Mit ihm ist auch sein Hobby, das Motorradfahren, aus Magdas Leben verschwunden. Sie noch ein Stück weit an die alte Beziehung klammernd, beginnt sie mit dem Motorradführerschein. Allerdings fallen ihr die ersten Fahrstunden am Übungsplatz deutlich schwerer als erwartet. Als Magda feststellen muss, dass Benni schon ganz gut über ihre Beziehung hinweg ist, muss sie sich entscheiden, ob sie das Handtuch schmeißt, oder endlich für sich selbst fahren lernt.“

Was würdet ihr in eine Synopse zu *Magda fährt Motorrad* schreiben?



– Sucht Synopsen von euren Lieblingsfilmen und schaut, ob das für euch Wesentliche dieser Filme darin enthalten ist.

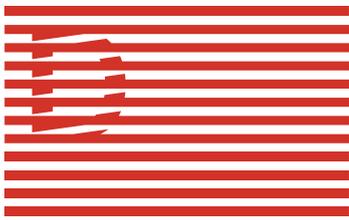
## 2. Die Kamera

Auffällig an *Magda fährt Motorrad* ist, dass die Frauenfiguren allesamt, insbesondere Magda, weit plastischer dargestellt werden als die Männer, die wie Nebenfiguren wirken. Das zeigt sich nicht nur im Inhalt, sondern auch in der Kameraführung. Licht und Montage (Schnitt) verstärken diesen Eindruck noch.



*Magda fährt Motorrad* © Lemonade Films

Ohne Bild kein Film. Worte sind zwar wichtig, doch wie man nicht nur im Stummfilm sieht, stellt das Bild das prägende Element dar. In *Magda fährt Motorrad* überlässt die Regisseurin Lisa Hasenhüttl der Kamera häufig die wichtigere Rolle als dem Text. Magda wird alleine und schweigend gesehen, dafür zoomt die Kamera dann auf Details, das kann das Gesicht sein, ein Knie, einige Finger. Im Schweigen wird durch das Bild die Geschichte weitererzählt. Dazu muss die Person im Bild gar nicht viel tun. Denkt nur an die Szene in der Badewanne oder am Fenster – Maya Unger, die Magda spielt, scheint ganz in ihrer Welt zu sein. Die Kamera von Lukas Allmair kommt ihr dann nahe, ohne sie in ihrem Spiel zu stören. Dadurch ergibt sich für das Publikum der Eindruck, fast bis in die



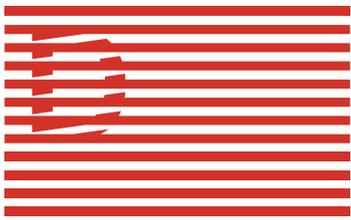
Gedanken von Magda schauen zu können. Umgekehrt kann eine Kamera in anderer Position Ferne ausdrücken, sie kann den Eindruck einer Verfolgung geben, sie kann eine Person selbstbestimmt, einsam oder glücklich aussehen lassen. So hat die Kameraarbeit auch einen Anteil daran, ob man sich mit einer Figur identifizieren kann oder man eine Person als aktiv oder passiv wahrnimmt. Und wie immer tragen die Ausleuchtung und später der Schnitt (heute spricht man eher von Montage) einen großen Teil dazu bei, wie das insgesamt beim Publikum ankommt. Das Publikum mag vielfach nur die Namen der Darstellerinnen kennen, doch Film ist immer Teamarbeit.

Fragen:

- erinnert ihr euch auch noch an filmstilistische Details?

Aufgabe:

- Schaut euch die verschiedenen klassischen Kameraeinstellungen im Film an, z.B. hier: [https://www.lwl.org/film-und-schule-download/veranstaltungen/2015/UpdateFilmbildung/Grundlagen\\_der\\_Filmsprache.pdf](https://www.lwl.org/film-und-schule-download/veranstaltungen/2015/UpdateFilmbildung/Grundlagen_der_Filmsprache.pdf). Betrachtet dann die folgenden Screenshots an und beschreibt diese. Wer steht im Mittelpunkt, und wie wird das erreicht?
- Wie ist die Ausleuchtung der Szenen? Hat diese einen Einfluss darauf, wie die Personen empfunden werden?
- Man sieht Magda immer wieder in Großaufnahme oder nur als Detail. Das Gesicht von Magda verändert sich im Laufe des Films. Wie verändert es sich?



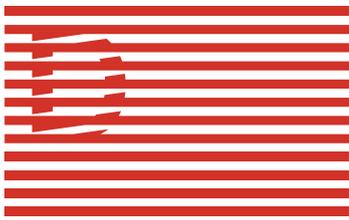
*Magda fährt Motorrad* © Lemonade Films



*Magda fährt Motorrad* © Lemonade Films

### 3. Geschichte einer Selbstermächtigung

Die Regisseurin Lisa Hasenhüttl erreicht die Entwicklung der Hauptfigur nicht nur über stilistische Mittel. Auch inhaltlich stärkt sie sie, indem sie laut Drehbuch immer unabhängiger von ihrem Ex-Freund wird. Dabei kommen ihr auch andere Personen zu Hilfe. Den Willen, sich zu verändern und für sich selbst etwas zu erreichen, kann Magda aber nur in sich selbst finden.



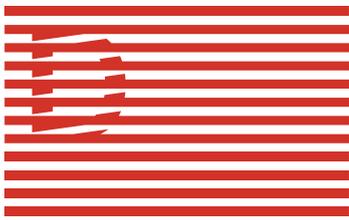
Fragen:

- Schon in der Synopse ist von der Selbstermächtigung Magdas die Rede. Aus welcher Perspektive wird die Figur Magda im Film gezeigt? Wie steht eurer Meinung nach die Regisseurin zu ihrer Filmfigur?
  
- Versucht euch in Magda zu versetzen. Könnt ihr euch mit ihr identifizieren? Was macht sie richtig, was eurer Meinung nach falsch?
  
- erinnert ihr euch noch an den Beginn des Films? Welche Bilder wurden da gezeigt? Wie steht ihr solchen Klischees gegenüber?

4. Der Bechdel-Test

Früher ignoriert, kennen heute viele Leute den sogenannten Bechdel-Test. Dazu hat in Österreich auch FC Gloria beigetragen, der kein Fußballklub ist, sondern eine Vereinigung von Frauen in der Filmbranche, die sich bemühen, dass einerseits Frauen in der Branche mehr Chancen bekommen, und andererseits die Frauenbilder in Filmen nicht mehr so klischeehaft wie jung/schön/sexy/einfältig/heiratswillig präsentiert werden. Weil man meist gar nicht glauben will, dass diese Stereotypen noch immer funktionieren, hat Alisan Bechdel in den 1980er Jahren einen einfachen Test entwickelt, mit dem man feststellen kann, ob Frauen in einem Film wieder einmal nur der Behübschung dienen, anstatt ernsthafte Rollen geschrieben zu bekommen. Der Test besteht aus vier Fragen:

- 1) Gibt es mindestens zwei Frauenrollen in dem Film?
- 2) Sprechen diese Frauen miteinander?
- 3) Sprechen sie über etwas anderes als über einen Mann?
- 4) Haben die Frauen einen Namen?



*Magda fährt Motorrad* © Lemonade Films

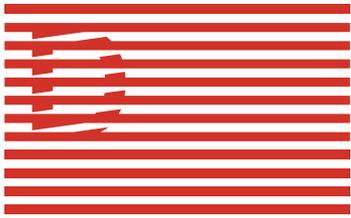
Aufgabe:

– Bei *Magda fährt Motorrad* kommt ihr Name schon im Filmtitel vor. Doch wie sieht es mit den Bechdel-Fragen aus? Denkt nochmals an den Film und beantwortet die vier Fragen gemeinsam.

– Findet heraus, ob eure Lieblingsfilme oder -serien den Test bestehen würden. Geht dann noch einen Schritt weiter: Achtet nicht nur auf die Frauenrollen im Film, sondern auch darauf, wie divers die Crew ist.

5. Das Filmende

Das Filmende zu verraten, nennt man einen Spoiler. Das soll hier nicht geschehen. Das klassische Hollywood-Ende ist ein sogenanntes Happy End, wie im Märchen. Frauen müssen meist heiraten, die Männer haben die Schlacht gewonnen und sind zum Helden geworden. Diese Rollenbilder haben sich in den letzten Jahren glücklicherweise verändert. *Magda fährt Motorrad* zeigt auch kein Hollywood-konformes Ende. Stattdessen bleibt der Schluss ein wenig offen, oder doch nicht?

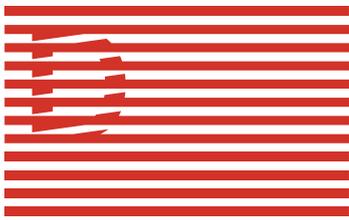


Fragen:

– erinnert euch an das Schlussbild. Was verrät es? Wie geht es mit Magda weiter? Was lässt die Regisseurin offen, was beantwortet sie direkt oder indirekt?

– Wie würde eurer Meinung ein Happy End bei diesem Film aussehen? Und welches Ende würdet ihr keinesfalls sehen wollen?

– Habt ihr auch einen Traum, wie Magda, der euch stärkt? Welche Träume von der Zukunft habt ihr?



Film 2: KLITCLIQUE – Zu Zweit

R: Anna Spanlang | AT 2020 | Musikvideo, 2 Min



*KLITCLIQUE – Zu Zweit*, Anna Spanlang & KLITCLIQUE © sixpackfilm

Kinopremiere: XE | D'21

Credits:

Buch: KLITCLIQUE Anna Spanlang

Kamera, Schnitt: Anna Spanlang

Musik: KLITCLIQUE produced by Mirza Kebo

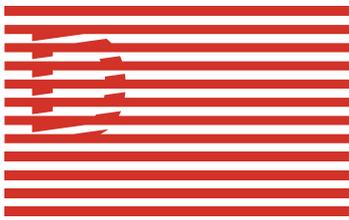
Darstellerinnen: G-udit \$chwanger

Produzentinnen: KLITCLIQUE = G-udit \$chwanger

Produktion: Bad in Bed Records supported by Lotterlabel

Verleih: sixpackfilm

Die Melodie ist ebenso einprägsam wie der Refrain. Man kann sich zurücklehnen und dem ein wenig zynischen Text zuhören, man könnte dazu tanzen – oder man macht die Augen auf und überlässt sich der Bildüberlagerungsflut dieses Videos und gib damit dem Text die Chance, noch mehr Bedeutung zu zeigen. In der Synopse der Diagonale heißt es dazu:



Im Musikvideo *KLITCLIQUE – Zu Zweit* geht es um die Aneignung von Bildern, Sprache und Erzählmacht. Mittels Multilayer-Projektion überschreibt das Frauen-Rap-Ensemble KLITCLIQUE Aufnahmen von Männer-Duos und führt den Mythos der Bromance in Bild und Text ad absurdum. Auf lustvolle und provokante Weise nützt Regisseurin Anna Spanlang dafür Spiegelung und Überlagerung zum Bruch mit der gängigen Konvention. Ein Musikvideo als Akt von Selbstbehauptung und –ermächtigung.

Aus dieser Beschreibung wird bereits klar, dass es sich bei diesem Video nicht einfach um Bilder und Musik zum Genießen handelt, sondern dass dahinter eine tiefergehende Botschaft liegt: das Aufzeigen dessen, dass es noch immer eine Man's World ist, wie schon James Brown im Jahr 1966 gesungen hat.

Stan & Laurel, Batman & Robin, Micky Mouse und Goofy, wer kennt sie nicht, die zahllosen männlichen Duos, die sich durch die Kunst, Politik und Geschichte ziehen? Wo aber sind die Frauenduos oder Frauenrunden, die stark (und nicht brav bis bieder) auftreten, und zudem nicht gegeneinander, sondern neben- und miteinander agieren? Das Rap-Duo KLITCLIQUE stellt diesbezüglich eine Ausnahme dar, und besingt diese auch.

KLITCLIQUE, das sind G-udit und \$chwanger, die sich in *Zu Zweit* als die letzten Rapperinnen im deutschsprachigen Raum bezeichnen. Sie erklären auch gleich, warum: „Frauen zu zweit, das geht zu weit“, rappen sie. Die Regisseurin Anna Spanlang geht auf diesen Text ein und inszeniert die beiden hinter Männerduos. Schaut man allerdings genauer hin, entdeckt man, dass nicht die Bilder der Männer die beiden Frauen unsichtbar machen, sondern genau umgekehrt: Die beiden Frauen drängen sich quasi in jedes Männerduo, gleichgültig ob es sich um ein Gemälde, eine Statue oder ein Foto handelt. Die Gesichter der beiden, manchmal ernst, manchmal lachend, rappend, verändern die Männerbilder bis zur Unkenntlichkeit. Wer verschwindet, sind die Männer mit ihren sogenannten Bromances, während die Frauen groß, bunt, beweglich und triumphierend im Vordergrund bleiben. Und damit gehört ihnen auch die in der Synopse erwähnte (feministische) Erzählmacht.



Diese Erzählmacht drängt auch weibliche Alltagsgegenstände in den Vordergrund, die sonst oft verborgen oder fast wie ein Tabu behandelt werden. Sie spielen dazu auch mit Symbolen.

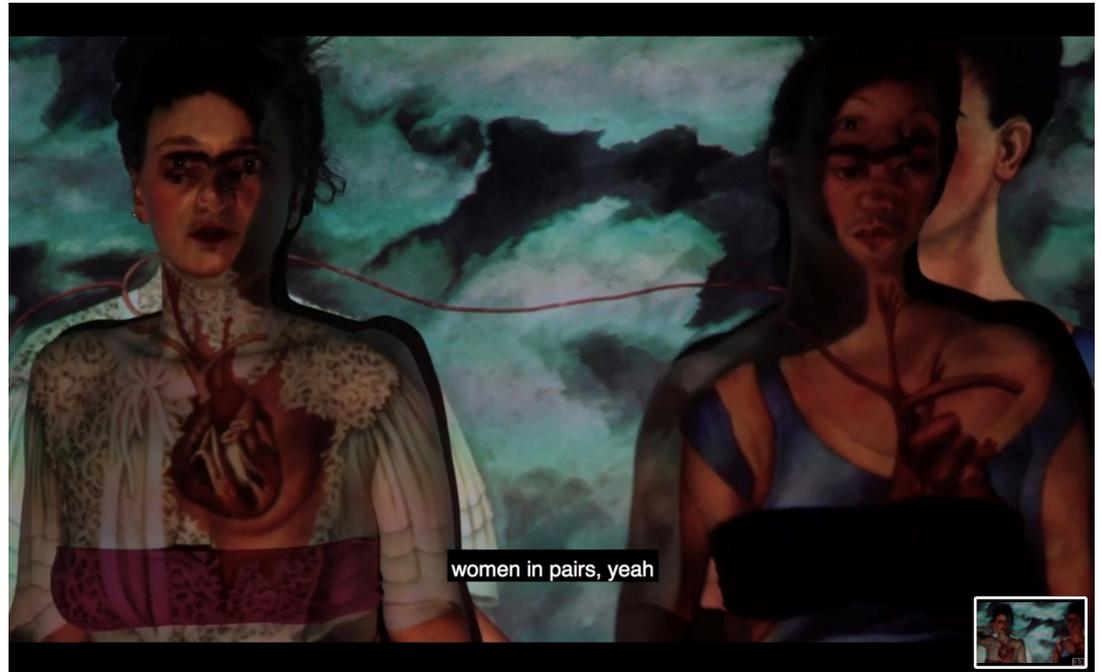
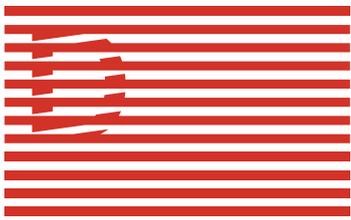
Aufgaben:

– Schaut euch das Musikvideo auf YouTube nochmals an. Welche bekannten Bilder, Statuen oder berühmten Fotografien bzw. Persönlichkeiten könnt ihr erkennen? Wofür stehen diese Bilder und Personen? Spielt es überhaupt noch eine Rolle, wer die Männer sind? Link: <https://www.youtube.com/watch?v=H9Mkh7qJdq4>

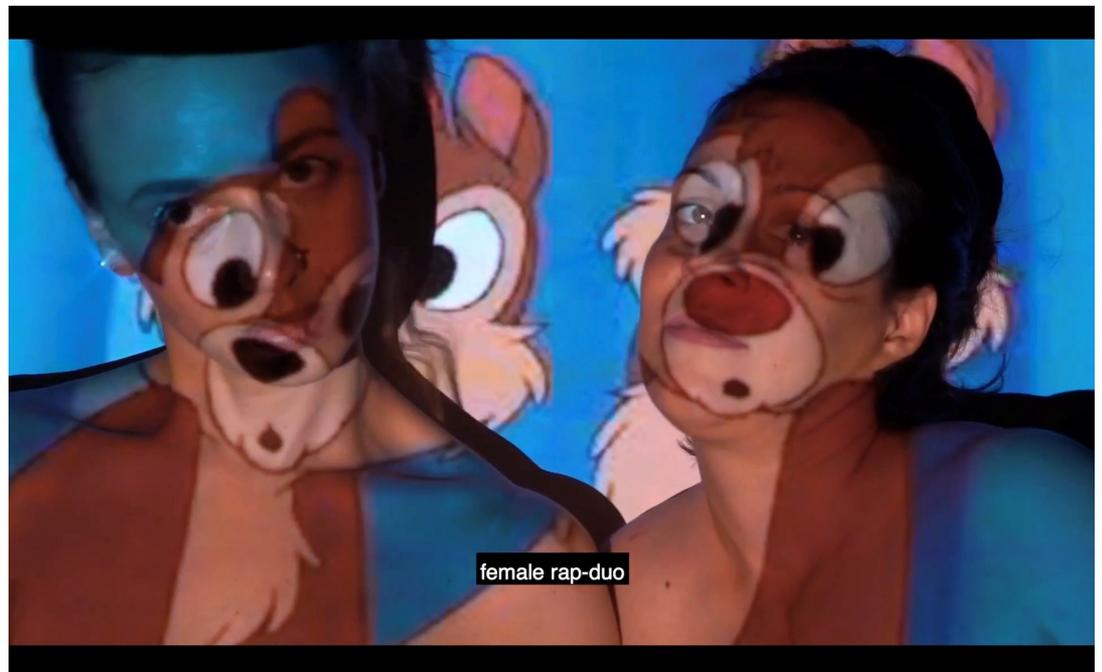
– Wenn ihr das Video nochmals betrachtet, welche Symbole und Alltagsgegenstände könnt ihr erkennen? Diskutiert die Alltagsgeschichten, die diese erzählen. Warum sind einige dieser Gegenstände im öffentlichen Blick tabu?

– Filme, in denen Männer und Frauen Rollen tauschen, gibt es viele. Sie sind selten zum Vorteil der Frauen. Hier aber gibt es keinen Rollentausch, sondern eine technische und in der Folge politische Überlagerung: politisch deshalb, weil das Einnehmen von Männerrollen über viele Jahrhunderte hinweg für Frauen verboten war. Das war nicht immer so. In vielen literarischen Werken ist von Frauen die Rede, die geradezu selbstverständlich in Männerrollen schlüpfen, um eine Situation oder eine Schlacht zu retten. Forscht nach, welche Frauen euch diesbezüglich begegnen. Ein Tipp: Geht weit zurück, einige Jahrhunderte, aber durchaus auch bis zu den ersten Epen der Menschheit.

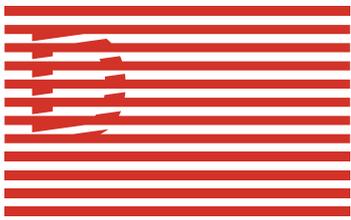
– Diskutiert die folgenden Screenshots: Was seht ihr auf den ersten Blick und was taucht bei näherem Hinsehen auf? Was erzählen euch diese Bilder?



Screenshot: *KLITCLIQUE – Zu Zweit*, Anna Spanlang & KLITCLIQUE © sixpackfilm



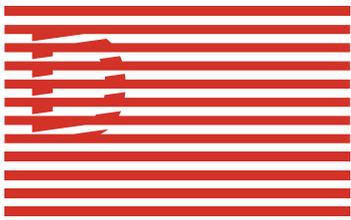
Screenshot: *KLITCLIQUE – Zu Zweit*, Anna Spanlang & KLITCLIQUE © sixpackfilm



Screenshot: *KLITCLIQUE – Zu Zweit*, Anna Spanlang & KLITCLIQUE © sixpackfilm



Screenshot: *KLITCLIQUE – Zu Zweit*, Anna Spanlang & KLITCLIQUE © sixpackfilm



Film 3: *Genosse Tito, ich erbe*

R: Olga Kosanović | AT/DE 2021 | Kurzdokumentarfilm, 27 Min, OmeUT



*Genosse Tito, ich erbe* © Olga Kosanovic

Österreichische Erstaufführung: VIS | Diagonale21

Credits:

Konzept und Realisation: Olga Kosanović

Sounddesign: David Almeida-Ribeiro

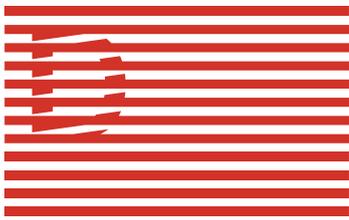
mit: Milivoje Pantović, Nadežda Pantović, Valentin Kosanović, Tanja Kosanović

Verleih: LEMONADE FILMS

Förderung: Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein

1. Informationen zum Film

Spielfilme und Dokumentarfilme zum Ende des Staates Jugoslawien, zu den darauffolgenden Kriegen am Balkan und der Aufarbeitung in der Nachkriegszeit wurden bereits mehrfach gedreht. Einer davon war im April 2021 im Rennen um den sogenannten „Auslandsoscar“ (genauer: Oscar-Nominierung für den besten fremdsprachigen Film): *Quo*



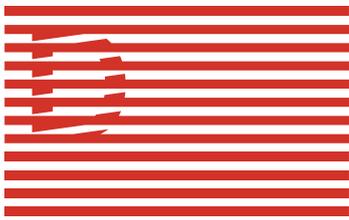
*Vadis, Aida?* von Jasmila Žbanić, die auch bereits auf der Diagonale mehrfach vertreten gewesen ist.

Die Kriege am Balkan mögen lange zurückliegen, doch bis heute beeinflussen sie die Leben jener, die diese Zeit erlebt haben, und darüber hinaus auch jene der Nachgeborenen. Selbstverständlich existieren daher noch viele Aspekte rund um das Thema, die noch nie verfilmt worden sind. Einen solchen hat die Filmemacherin Olga Kosanović in ihrer Familie gefunden. Sie beschäftigt sich mit den Perspektiven, die drei Generationen auf ein Haus in Serbien haben, und sie zeigt, was das mit deren Vorstellungen von der Vergangenheit, Gegenwart und der Zukunft zu tun hat. In der Synopse der Diagonale zum Film klingt das so:

Regisseurin Olga Kosanović wird einst das Haus ihrer Großeltern in Serbien erben. Für den während der Jugoslawienkriege nach Wien geflüchteten Teil der Familie bedeutet der Antritt dieses Erbes mehr als Austausch von Eigentum. Mit Großeltern, Mutter und Bruder reflektiert die Regisseurin zwischen Familienidylle und Gartenarbeit über die lähmende Bürde des Besitzes und die Verortung von Identität.

Schon in der Synopse wird auf den Alltag, der im Film gezeigt wird, hingewiesen. Tatsächlich sind es die Gespräche, denen man als Publikum zuhören und zusehen kann, die den Film tragen und zugleich ein historisches Dokument darstellen. In einem Dokumentarfilm sind diese menschlichen Begegnungen, die kleinen Dinge des Alltags sehr wichtig, denn sie charakterisieren die Protagonist\*innen (= Hauptpersonen) und geben einen Eindruck davon, wie diese leben, handeln und wer sie sind. In Olga Kosanović' Film bekommen wir darüber hinaus auch einen Eindruck von ihrer Familie.

Ein Dokumentarfilm nimmt das Publikum in reale Situationen mit. Keine Schauspieler und Schauspielerinnen treten auf, sondern „normale“ Menschen werden beobachtet, wie sie ihren Alltag oder außergewöhnliche Situationen erleben und meistern. In gewisser Weise entwickelt sich vor den Augen der Zuschauer\*innen eine Geschichte. Somit ist direkt verfolgbar, wie die Protagonist\*innen mit der jeweiligen Situation umgehen. Insofern wirkt ein Dokumentarfilm authentisch und echt.



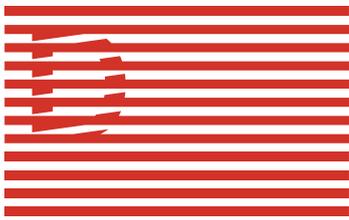
Ganz korrekt ist diese Natürlichkeit nicht, denn allein die Anwesenheit eines noch so kleinen Filmteams verändert die Originalszene. Auch darüber hinaus gibt es viele Einflussfaktoren, die einen Dokumentarfilm bestimmen. Der fertige Film ist letztlich eine Interpretation der Wirklichkeit, wie sie Regisseur\*in, Kamerateam und Monteur\*in sehen. Genau darin liegt die Kunst im Film. Jede\*r Regisseur\*in würde mit demselben Material einen anderen Film machen – und mit Sicherheit wäre nicht einmal das Material dasselbe, weil jeder Mensch anderes als filmenswert oder nicht, erzählenswert oder nicht, empfindet. Durch die Auswahl aller Aspekte, die einen Film ausmachen, ergibt sich, wie ein Dokumentarfilm Stellung bezieht – politisch, sozial, künstlerisch, kritisch oder fast gar nicht. Ganz neutral kann kein Film sein, aber das ist auch nicht notwendig.



*Genosse Tito, ich erbe* © Olga Kosanovic

Fragen:

- Was erzählen uns die Alltagsszenen in *Genosse Tito, ich erbe*?
- Welchen Eindruck erhält man von der aktuellen Situation der Familie? Was scheint den einzelnen Personen wichtig zu sein, was nicht?



Aufgabe:

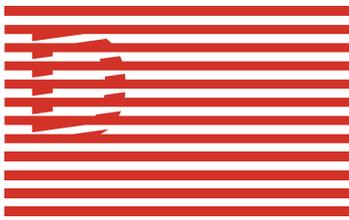
In *Genosse Tito, ich erbe* hört man eine Erzählstimme. Es ist jene der Filmemacherin, die einen fiktiven Brief an Tito schreibt. Eine Stimme aus dem Off kann Zusatzinformationen geben, sie kann aber auch eine zusätzliche Ebene für die Stimmung im Film sein, ähnlich wie Musik – und doch ganz anders, weil das gesprochene Wort andere Auswirkungen auf unser Ohr und unsere Gefühlswelt hat als Musik. Olga Kosanović gelingt es mit ihrem Brief, eine zusätzliche, intime inhaltliche Ebene einzuführen. Versucht euch gemeinsam zu erinnern, was in dem Brief an Tito steht. Warum glaubt ihr, greift die Filmemacherin dafür auf eine Stimme aus dem Off zurück?

2. Historisches

Tito hieß eigentlich Josip Broz, nannte sich als Partisane im Zweiten Weltkrieg Tito und ist unter diesem Namen in die Geschichte eingegangen. Heute, mehr als 40 Jahre nach seinem Tod, kann man die vielschichtige Person Tito, die zwischen versöhnender Geste und Verfolgung seiner Gegner\*innen pendelte, aus einer gewissen Distanz betrachten. Doch gerade im Dokumentarfilm von Olga Kosanović zeigt sich, dass Tito in den Köpfen der Menschen weiterhin präsent ist, selbst bei jenen, die erst nach seinem Tod geboren wurden. Tito leitete von 1945 bis 1980 die Geschichte des Vielvölkerstaates Jugoslawien. Noch zu seinen Lebzeiten verbreitete sich die Sorge, was nach seinem Tod mit Jugoslawien geschehen würde. Die Antwort ist so einfach wie traurig: Die Bevölkerung wurde in mehrere Kriege involviert. Die Folgen sind akut und prägen die Politik, Wirtschaft und das Miteinander bis heute.

Olga Kosanović gelingt es in *Genosse Tito, ich erbe* sehr schön aufzuzeigen, wie die Erfahrungen des Vielvölkerstaates und seines Endes bis heute nachwirken und selbst innerhalb einer Familie nicht unbedingt identisch beurteilt werden.

Vergangenheitsbewältigung, das weiß man heute, dauert mehrere Generationen. Insofern ist es kein Wunder, dass die Regisseurin und ihr Bruder trotz ihrer Jugend involviert sind. Genau diese unterschiedlichen Grade von Bewältigung und Blicken in die Zukunft beschäftigen die Filmemacherin.



Fragen:

– Was habt ihr in dem Film über den Jugoslawienkrieg erfahren, was über die Person Tito? Diskutiert, welche Positionen die einzelnen Personen im Film gegenüber Tito und Ex-Jugoslawien vertreten.

Aufgaben:

– Informiert euch über Josip Broz Tito und die heutige Situation in Ex-Jugoslawien. Wie sieht es politisch, sozial, wirtschaftlich in den einzelnen Ländern des ehemaligen Staates aus? Schaut euch dazu auf einer Karte an, wo die einzelnen Länder liegen – auch im Verhältnis zu der Region in Österreich, wo ihr wohnt.

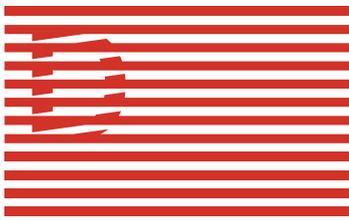
– Teilt euch in Kleingruppen auf und sprecht in eurer Gruppe darüber, welche historischen/vergangenen Ereignisse in eurer Familie bis heute nachwirken. Wie prägt das euer Miteinander?

– Ein kleiner Tipp: Nehmt euch die Zeit, um mit euren Eltern, Großeltern oder anderen Verwandten darüber zu sprechen, welche Ereignisse sie geprägt haben. Solche Gespräche nennt man „Oral History“. Ohne sie geht viel Wissen verloren, das in keinem Geschichtsbuch steht und doch essentiell ist, um aus Vergangenen zu lernen oder es wenigstens nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

3. Landschaft im Film

Das erste Bild in diesem Dokumentarfilm zeigt eine Landschaft. Man sieht ein ganz konkretes Bild, und doch könnte es fast überall sein. Wir erfahren nie, wo das Haus steht, von dem der Film handelt. Die Information, dass es Serbien ist, muss reichen.

Die Landschaft in einem Film kann verschiedene Rollen spielen. Sie kann sogar selbst zum Akteur werden, indem sie den Inhalt oder eine Stimmung beeinflusst. So kann ein Wald etwas Vertrautes ausdrücken oder Einsamkeit, eine Bedrohung oder einen Zufluchtsort darstellen. Im Spielfilm werden Bilder einer Landschaft häufig mit Musik unterlegt. Das verändert die Stimmung oder sogar Genre (ein Wald mit unheimlicher Musik kommt



vielleicht in einem Horrorfilm vor, in einer Liebeskomödie wird ein Wald eher mit fröhlicher Musik untermalt).

Auch Dokumentarfilme arbeiten zum Teil mit Hintergrundmusik, doch in *Genosse Tito, ich erbe* verzichtet Olga Kosanović weitgehend darauf und zeigt die Landschaft vor allem als Drehort und als Familienidyll.



*Genosse Tito, ich erbe* © Olga Kosanovic



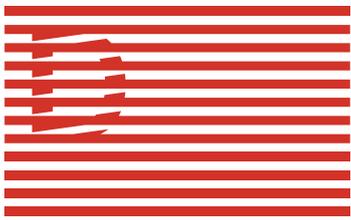
Screenshot: *Genosse Tito, ich erbe* © Olga Kosanovic

#### Fragen:

– Welche Geschichten erzählen die Landschaftsbilder in *Genosse Tito, ich erbe*?

#### 4. Ein Heimatfilm?

Eng an die Frage der Landschaft ist eine andere Frage geknüpft, die die Filmemacherin ihrem Bruder stellt: Was ist Heimat?



Heimat ist ein komplizierter Begriff. In den deutschsprachigen Ländern ist das dahinterliegende Konzept noch einmal komplexer, weil der Begriff „Heimat“ im Zweiten Weltkrieg für Propaganda, Nationalismus und Ausgrenzung missbraucht wurde. Auch die Kriege nach der Auflösung Jugoslawiens haben mit einer Vermischung dieser Konzepte zu tun. Die Bevölkerung leidet bis heute darunter. Das macht den Begriff Heimat zwar schwierig, dennoch scheint es ein Bedürfnis von Menschen zu sein, sich irgendwo oder bei irgendwem zu verorten, somit ist Heimat auch ein schönes Wort.



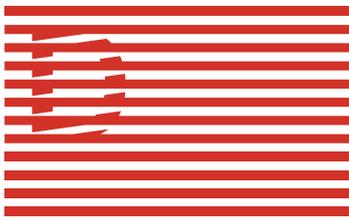
*Genosse Tito, ich erbe* © Olga Kosanovic

Frage:

– Damit stellt sich auch die Frage, wer die Regisseurin ist. Hier gibt es nähere Informationen: [www.olgakosanovic.com](http://www.olgakosanovic.com).

Schaut euch auf der Website der Regisseurin um und findet heraus, welchen Themen sie sich in ihren Arbeiten hauptsächlich widmet.

– Glaubt ihr, dass die verschiedenen Protagonist\*innen ähnliche Vorstellungen von Heimat haben?

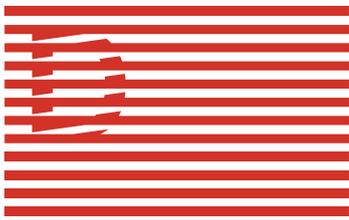


Aufgabe:

In Österreich gibt es schon lange die Tradition, dass als Heimat vor allem die Region, aus der man stammt, vielleicht das Bundesland, bezeichnet wird – eher als Österreich an sich. Andere wiederum sehen sich vor allem als Europäer\*innen. Heimat muss allerdings nicht derart begrenzt gesehen werden. Heimat kann auch das sein, wo man seine liebsten Menschen hat. Heimat kann eine Bergwiese sein oder der Duft einer bestimmten Speise. Diskutiert in eurer Klasse: Was ist für euch Heimat? Hat sie mit einem Staat zu tun, oder vielleicht auch mit ganz anderen Dingen?

5. Inszenierung in einem Dokumentarfilm

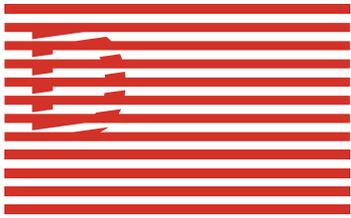
In einer Szene des Films beklagt sich die Großmutter, dass der Garten nicht aufgeräumt ist und daher ein „schlechtes Bild“ der Familie darstellen würde. Ihr Enkel, Olgas Bruder Valentin, erklärt ihr daraufhin, dass es so besser sei, weil dadurch alles natürlicher wirke. „Oma, es muss realistisch sein“, sagt er. Tatsächlich ist auch in einem Dokumentarfilm immer ein gewisses Maß an Inszenierung vorhanden. Das beginnt bei der Anwesenheit der Kamera. Wenn man weiß, dass man gefilmt wird, verhält man sich anders – ganz besonders dann, wenn man plötzlich im Kino oder Fernsehen (oder im Internet) auftauchen könnte. Deshalb existieren im Film ebenso wie in der Wissenschaft ganz klare Regeln, wie man Personen darauf vorbereitet, ehe sie in einem Dokumentarfilm auftreten.



*Genosse Tito, ich erbe* © Olga Kosanovic

Kürzlich deckte die deutsche Wochenzeitung *Die Zeit* auf, dass in dem Dokumentarfilm *Die Unbeugsamen* nicht alles so abgelaufen sein kann, wie Regisseur Marc Wiese behauptet. Dies verursachte einen Skandal und heftige Diskussionen darüber, was man in einem Dokumentarfilm darf und wieviel Inszenierung dazugehört.

So wichtig diese Diskussion aus ethischen Gründen ist, so sehr ist klar, dass jeder Dokumentarfilm einer gewissen Inszenierung unterliegt. Wer glaubt, dass Dokumentarfilme nichts anderes tun, als zu zeigen, was tatsächlich geschieht, irrt. Es ist der Blick des Filmteams, durch den das Publikum auf die vermeintliche Realität schaut. Manches muss durchgesprochen werden, damit es auf der Leinwand Sinn ergibt. Das bedeutet nicht unbedingt, dass ein Dokumentarfilm manipuliert, sondern es stellt auch eine der Qualitäten von Dokumentarfilmen dar: Sie geben die Möglichkeit, mit Hilfe von Kunst auf Geschehnisse zu schauen, gefiltert, vereinfacht, zumindest komprimiert. Gerade dadurch kann der\*die Zuschauer\*in über die Wirklichkeit reflektieren.



Fragen:

- Die Nähe der Kamera in einem Dokumentarfilm ist ein gerne diskutiertes Thema. Wie empfindet ihr die Kameraführung in diesem Film? Würdet ihr manchmal gerne mehr sehen, manchmal weniger?
  
- Gibt es Bilder, die euch fehlen, um die Familiengespräche zu verstehen?
  
- Seid ihr selbst schon einmal für TV, Kino oder ein anderes Filmprojekt vor der Kamera gestanden? Wenn ja, wie hat sich das angefühlt?